

Harald Herbert Pilzer

Autonome Bibliotheken

Open Libraries schaffen neue Perspektiven

in

Hauke, Petra (Hg.): Öffentliche Bibliothek 2030.

Herausforderungen – Konzepte – Visionen, Bad Honnef : Bock
+ Herchen Verlag, 2019, S. 81-90



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –
Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen
4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

DOI (Aufsatz) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/20209>

DOI (Gesamtband) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/19927>

Gefördert aus dem Open-Access-Publikationsfonds
der Humboldt-Universität zu Berlin

Autonome Bibliotheken

Open Libraries schaffen neue Perspektiven

HARALD HERBERT PILZER

Öffentliche Bibliotheken unterschiedlichster Trägerschaft unterliegen vielfach ressourceninduzierten Restriktionen, die sich auf ihr gesamtes Angebotsportfolio auswirken. Neben vielen weiteren Aspekten betreffen diese Beschränkungen in besonderer Weise die Existenz einer Öffentlichen Bibliothek oder einer Bibliotheksfiliale und deren Öffnungszeiten. Aus dem Anspruch, Standorte zu erhalten und deren Zugänglichkeit zu sichern, entstand in Dänemark das Modell der Open Libraries vor allem im ländlichen Umfeld. Öffentliche Bibliotheksfilialen werden so konfektioniert, dass das Bibliothekspublikum sich per Authentifizierung Zugang verschaffen kann und in Selbstbedienung die essentiellen Bibliotheksabläufe durchführt, ohne dass hierfür Personal anwesend sein muss. Der Beitrag berichtet von einer Modelladaption in Bielefeld und ihrer Akzeptanz, gibt einen knappen Ausblick und reflektiert den Begriff der Open Library in Konvergenz mit der Entwicklung autonomer digitaler Systeme.

Keywords: Öffentliche Bibliothek; Open Library <Konzept>; Öffnungszeit; Bielefeld; Zukunft

Einleitung

Zugegeben, der Begriff der „Open Library“ ist nicht eindeutig. Er kann vieles bedeuten. Von der Textsammlung einer allgemein zugänglichen digitalen Bibliothek über Software- und Programmierbibliotheken aus dem Open-Source-Umfeld bis hin zu den in unserem Kontext interessierenden zeitweilig personalfreien oder auch als *unmanned* oder *unstaffed* bezeichneten Selbstbedienungsbibliotheken. Diesen Typ von Bibliotheken wollen wir hier als autonome Bibliotheken definieren.

Derzeit werden Fahrzeuge, die sich ohne menschlichen Eingriff bewegen und selbst steuern, als autonom bezeichnet, obwohl solche Systeme derzeit noch

nicht vollständig autonom oder autark und (oder noch) nicht frei sind von weiterem, intervenierendem Zutun. Sie müssen gewartet und gegebenenfalls repariert werden; Updates müssen eingespielt werden; noch suchen sie nicht selbsttätig wie ein Mähroboter die Ladestation auf; noch rollen sie nicht im Wartungsmodus zur Inspektion in die Werkstatt. Vor allen Dingen sind solche autonomen Systeme nicht frei von der sozialen Umwelt, mit der sie interagieren, sondern in besonderem Maße an deren kodifizierte und habituelle Regeln gebunden. Gerade diese Interaktion macht aber das Spannungsverhältnis aus, zumal in der sozialen und natürlichen Umwelt Wesen unterwegs sind, deren Verhalten nur bedingt prognostizierbar ist, und die in besonderem Maße Schutz genießen.

Wir sehen uns also berechtigt, von autonomen, also im Wortsinn unabhängigen oder selbstständigen Bibliotheken zu sprechen, die ohne Servicepersonal und ohne potenziell omnipräsenten menschlichen Eingriff funktionieren. Dass nicht alle Prozesse automatisch und maschinengesteuert ablaufen und periodisch oder episodisch Ordnungs- und Wartungsarbeiten (*maintenance*) notwendig oder bestimmte Handgriffe seitens des Publikums erforderlich sind, tut dem keinen Abbruch. Auch in ein autonomes Fahrzeug einzusteigen und dies körperlich und (noch) ohne maschinelles Zutun zu vollziehen, Platz zu nehmen und die Maschine zu autorisieren, die Fahrgäste zu chauffieren, bleibt so lange noch menschlichem Handeln vorbehalten, bis die Entscheidungsgewalt den Maschinen übertragen worden sein wird und sie die Auswahl treffen, wen sie transportieren (wollen) und ob überhaupt. In der automatisierten Bibliothek können wesentliche Kundenprozesse ohne unterstützendes Bibliothekspersonal ablaufen. Die häufig verwendete Eindeutschung des Begriffs der Open Library als „offene Bibliothek“ erscheint uns nicht ausreichend griffig, passender wären Bezeichnungen wie Selbstbedienungsbibliotheken oder auch personalfreie Bibliotheken (Johannsen, 2017). Jedoch sagt „Selbstbedienung“ nur etwas über die Selbsttätigkeit des Publikums aus. Begriffe wie *staffless*, *unmanned*, *unstaffed* oder personalfreie Bibliotheken wiederum schränken die Perspektive auf den Aspekt des Personaleinsatzes ein. Wir tendieren daher in Analogie zum populären Sprachgebrauch, wegen seiner Bildhaftigkeit und wegen seiner Assoziationsfähigkeit zu „autonomen Bibliotheken“, entsprechend der Entschließung des Europaparlaments zur Definition, Regulierung und rechtlichen Bewertung im Bereich Robotik (Europäisches Parlament, 2017). Auch wenn aktuell Abstufungen zwischen einer Teil- und einer Vollautonomie denkbar und praktikabel sind. Jedoch umfasst diese Bezeichnung gelungener die Totalität der Unternehmung.

Autonome Supermärkte, autonome Bibliotheken

Im Mai 2018 eröffnete der in Süddeutschland ansässige Hersteller von Werkzeugen und Verbindungstechnik, die Firma Würth, in der kleinen Stadt Vöhringen einen personallosen 24-Stunden-Laden (Würth, 2018) und im Oktober berichtete CNN in seinen Online-News über einen Besuch im Amazon Go Store in Seattle,

einem personalfreien Einzelhandelsgeschäft, in dem die üppige KI-Ausstattung diskret die Kundenprozesse protokolliert (McFarland, 2018). Dass der weltgrößte Versender sich im stationären Handel engagiert, könnte ein Beleg dafür sein, dass seitens des Publikums beides erwünscht ist: Zugänglichkeit im Netz und in der realen, dinglichen Welt. Oder er verfolgt nur das strategische Kalkül, ein wiederum vermarktbare Instrument der Kundenlenkung und -kontrolle zu entwickeln.

Zwischen dem Einzelhandel und Öffentlichen Bibliotheken gab und gibt es immer wieder Parallelen. Man denke nur an die Einführung der Selbstbedienung und die Einrichtung der Freihandbibliotheken. In beiden Fällen wurden dem Publikum wesentliche Freiheiten zugestanden, nämlich die Freiheit der Auswahl und die, eine Ware oder ein Bibliotheksmedium in die Hand zu nehmen, zu prüfen und gegebenenfalls zu erproben – was auch anlesen bedeuten kann.

Das Geschäftsmodell der Öffentlichen Bibliotheken, das sich lange Zeit nahezu ausschließlich über die zeitlich befristete Überlassung urheberrechtlich geschützter Inhalte durch die Ausleihe von Büchern, CDs, DVDs und anderen Mitnahme-Medien definiert hat, ist einer starken Erosion ausgesetzt, die unumkehrbar ist. Dass Öffentliche Bibliotheken sehr viel mehr bieten als nur Ausleihbibliothek zu sein, wird nicht in Frage gestellt. Verfolgt man die öffentliche Wahrnehmung, scheint dies jedoch immer noch ihr dominanter Charakter zu sein.

Nicht nur überflügeln die inhaltlich starken Provider mit liquidem Content aus dem Netz die Bibliotheken, sondern die Öffentlichen Bibliotheken sind selbst angesichts eines begrenzten Ressourcenaufkommens in der prinzipiell unerwünschten Situation, ihre Angebote wie ein knappes Gut zu behandeln und ihre Nutzung eher zu reglementieren als möglichst liberal zu gestalten. Das spiegelt sich wider in vielen Aspekten, auch in den zum Teil restriktiven Bestimmungen der jeweiligen Benutzungsordnungen oder Gebührensatzungen und nicht zuletzt in einem nicht hinreichenden Umfang der jeweiligen Öffnungszeiten, die eher ausschließenden als inklusiven Charakter haben – nolens volens sogar in einer restriktiven Öffnungszeitenregelung, die gerade nicht dem Grundsatz folgt, dann geöffnet zu haben, wenn andere geschlossen haben und das potenzielle Publikum Zeit für die Bibliotheken hat. Hier treffen sich die Regularien Öffentlicher Bibliotheken hart in einem Raum mit den technischen Möglichkeiten der digitalen Welt, den Publikumserwartungen und prinzipiell ihrem Bildungsauftrag.

Dass die Debatte um eine Sonntagsöffnung der Öffentlichen Bibliotheken nicht als Pflichtangebot, aber zumindest als Option und fakultatives Instrument nicht abreißen will, ist beredtes Zeugnis dieser Situation. Ein Blick in die Geschichte der Öffentlichen Bibliotheken und in die Handbücher und Fachzeitschriften der 1920er Jahre belegt, dass es nicht immer so restriktiv zugeing wie gegenwärtig. Dort wird von regelmäßigen Öffnungszeiten des Abends von 16 bis 20 Uhr an Werktagen und auch an Sonntagen berichtet.

Es müssen also Lösungen und Konzepte adaptiert und erprobt werden, die anderenorts bereits gefunden wurden und dort ihre Tauglichkeit und Funktionsfähigkeit bewiesen haben. Eines ist das Konzept der Open Library oder, wie wir nun sagen würden, autonomen Bibliothek als Modell einer dem Publikum zugänglichen, mit und ohne Personal funktionierenden Bibliothek.

Verbreitung

Nach heutigem Kenntnisstand ist der Typus der (teil-)autonomen Bibliothek in Deutschland aktuell erst vereinzelt anzutreffen (Seeliger, 2017). Auf die 2014 in Hamburg (Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen, o. D.) und nachfolgend in Norderstedt (Tschape, 2017) in Betrieb genommenen Pionierinstallationen folgte im Februar 2017 als dritte bundesweite Installation die Stadtteilbibliothek in Bielefeld-Sennestadt (Vogt & Pilzer, 2018; Pilzer, 2018), die hier im Weiteren beleuchtet werden soll, und im August 2017 in Hannover die Jugend- und Stadtbibliothek List (Wieder eröffnete Jugend- und Stadtbibliothek List, o. D.). Weitere Installationen sind sowohl in Hamburg als auch in Bielefeld und Hannover und weiteren Kommunen in Planung.

Entwickelt und im großen Umfang umgesetzt worden ist das Modell in Dänemark. Die erste autonome Bibliothek wurde 2004 von der Stadtbibliothek Silkeborg in der im ländlichen Umfeld gelegenen Filiale in Gjern konzipiert und in die Praxis umgesetzt. Anlass und Intention waren einerseits Ressourcenknappheit und andererseits der Anspruch, den Service einer kleinen Bibliotheksfiliale auszubauen. Seither hat sich das Modell mit Unterstützung der dänischen Bibliotheksbehörde so weit verbreitet, dass 2013 bereits 180 der 450 Öffentlichen Bibliotheken Dänemarks für einen autonomen Bibliotheksbetrieb umgerüstet waren mit einem nur sehr geringen Anteil an Störfällen und vielen Planungen in der Pipeline (Holmgard Larsen, 2013). Welches Ausmaß die landesweite Versorgung gestützt auf Open Libraries angenommen hat, zeigt die dänische Bibliotheksstatistik: 2015 wurden für die Zentralbibliotheken landesweit 4 168 Wochenöffnungszeiten mit Personal erfasst und 3 386 ohne; bei den Bibliotheksfilialen waren es 6 727 Stunden mit und 18 675 ohne (Public libraries, 2016). Das Modell der autonomen Bibliotheken reüssiert aktuell vorrangig im ländlichen Raum und in den dezentralen Stadtteilbibliotheken der großen und mittleren kommunalen Bibliothekssysteme (Johannsen, 2012). Dieser Typus soll auch hier vorrangig behandelt werden.

Das Beispiel der Stadtteilbibliothek Bielefeld-Sennestadt

Autonome Bibliotheken sind automatisierte Bibliotheken

Inwieweit autonome Bibliotheken als automatisierte Bibliotheken zu bezeichnen sind, ist fast eine Geschmacksfrage. Auf jeden Fall sind viele Prozesse ohne eine umfassende Technisierung der Bibliothek nicht möglich. In Bielefeld ging es um die Transformation einer bislang konventionell, d. h. unter Einsatz eines integrierten Bibliothekssystems betriebenen Stadtteilbibliothek, einer von insgesamt acht Filialen der Stadtbibliothek Bielefeld.

Zentrumsfern gelegen, aber in durchaus belebter Nachbarschaft mit Geschäften und Dienstleistungsbetrieben, verfügt sie über eine Grundfläche von rund 340 m² bei einem Einzugsgebiet von rund 21 000 Einwohnern. Personell ist sie mit drei Kolleginnen auf 1,8 Stellen besetzt und bot vor Beginn des Open-Library-Projektes 27 personalbetreute Wochenöffnungszeiten, und zwar von Dienstag bis Sonnabend. Die Ausleihe lag im letzten kompletten Betriebsjahr (2015) vor dem Umbau bei rund 76 000 ME, die Besucherzahl bei rund 35 000. Rund 1 600 Personen machen das Stammpublikum aus.

Die Bibliothek ist barrierefrei zugänglich, verfügt über drei stationäre Internetarbeitsplätze, Kunden-WLAN, Fotokopierer, ein Schülercenter, ein Kinder- und Jugendangebot und einen Aufenthalts- und Lesebereich vor allem für Zeitungs- und Zeitschriftenleser. Im Zuge des Umbaus wurde die Aufenthaltsqualität erhöht: durch den Einbau einer Café-Ecke mit einem Kaffeeautomaten und bequemen Sitzmöbeln sowie einer kleinen Chill-Zone für junge Leute und vor allem durch den Abbau von Regalen und konsequentes Aussondern des vielfach überalterten Bestandes zugunsten von Sesseln, Tischen und Stühlen. Der Ausleihbestand wurde von rund 26 000 ME (2016) auf rund 18 000 (2018) reduziert. Außerdem musste der Publikumsbereich „gekapselt“ werden, d. h. sensible Bereiche wie ein bibliothekarischer Arbeitsplatz im Publikumsbereich, rückwärtige Räume, Türen und Fenster, Notausgänge usw. wurden gesichert.

Vor allem die technische Ausstattung war den neuen Anforderungen anzupassen. Dies bedeutete, das Gebäude an das straßenseitig liegende Glasfasernetz anzuschließen, eine Videoüberwachung nebst Server vandalismussicher einzubauen, einen Card-Reader (MIFARE) als technische Zugangskontrolle vor dem Gebäude zu installieren sowie im inneren Eingangsbereich RFID-Gates und im Bibliotheksraum wiederum zwei Automaten zur Verbuchung von Ausleihen und Rückgaben in Selbstbedienung einzusetzen. Ein Kassenautomat konnte entfallen, da zum Zeitpunkt der Planung bereits ein internetbasiertes Online-Bezahlungssystem in der Umsetzung war, das im November 2017 auch erfolgreich in Betrieb genommen werden konnte.

Die Planungen und Mittelbeantragungen zur unterstützenden Finanzierung durch die Bibliotheksförderung des Landes Nordrhein-Westfalen begannen im November 2015. Am 13. Februar 2017 startete der Open-Library-Betrieb.

Autonome Bibliotheken bieten mehr Öffnungszeiten: $27 + 43 = 70$

Von vornherein war geplant, die bestehenden 27 Stunden personalgestützter Wochenöffnungszeit unangetastet zu lassen und weder anteilig noch komplett durch personalfreie Zeiten zu ersetzen. Experimentierten wir zunächst mit 29 zusätzlichen Öffnungsstunden, so entschlossen wir uns recht zügig nach den guten Erfahrungen aus den ersten Betriebsmonaten, die personalfreie Öffnungszeit der autonomen Bibliothek auf 43 Stunden zu erhöhen, sodass aktuell 70 Stunden Zugänglichkeit geboten werden, und zwar an sieben Tagen pro Woche jeweils in der Zeit von 10 bis 20 Uhr. Auch wenn die Besuchsfrequenz in den Abendstunden deutlich nachlässt, will die Stadtbibliothek ab 2019 einen Feldversuch mit Öffnungszeiten bis 22 Uhr starten. Hierzu sind nur wenige Parametereinstellungen zu ändern, und der gewerbliche Schließdienst, der zum Ende der Publikumszeit das Gebäude kontrolliert, ist auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

Die Erfahrung eines reibungslosen Betriebs der Stadtteilbibliothek während der Sommerferienmonate beeinflusste nicht unwesentlich die deutliche Ausweitung der personalfreien Zeiten. Traditionellerweise und ressourcengeschuldet schließen die Stadtteilbibliotheken der Stadtbibliothek Bielefeld während vier Wochen innerhalb der Schulsommerferien. Die Technik der Open Library ermöglicht es jedoch, die Stadtteilbibliothek während dieser Zeit 70 Stunden pro Woche autonom operieren zu lassen, abgesehen von episodischen und wiederkehrenden Kurzaufenthalten, während derer bibliothekarische Fachkräfte Wartungs- und Ordnungsarbeiten erledigen.

Dass diese völlig personalfreien Zeiten, wie man sie aus vielen Bank- oder Sparkassenfilialen gewohnt ist, auch bei unserem Publikum Anklang finden, belegen die Nutzungszahlen. So lag der Durchschnitt der Entleihungen in den Monaten Januar bis Juni 2018 bei rund 7 000 ME, in den beiden Sommermonaten Juli und August, also den Hauptferienmonaten, bei knapp 5 000 ME. Die monatlich durchschnittlichen 400 Zutritte während der personalfreien Zeiten in der ersten Jahreshälfte verdoppelten sich in den beiden Sommermonaten Juli und August, was sachlich und rechnerisch nicht verwunderlich ist.

Autonome Bibliotheken werden akzeptiert

Ein Vergleich weniger Kennziffern aus den ersten beiden Betriebsjahren 2017 (März bis Dezember = 10 Monate) und 2018 (Januar bis Oktober = 10 Monate) zeigt eine fast gleich hohe Anzahl an Entleihungen von rund 66 000 ME (2017: 66 120; 2018: 65 438), jedoch für 2018 eine deutlich gestiegene Nutzerfrequenz sowohl in den personalgestützten Öffnungszeiten (2017: 38 213; 2018: 40 168) als auch und stärker noch in den personalfreien Zeiten (2017: 9 230; 2018: 13 604).

Zeitraum	Entleihungen	Nutzerfrequenz personalbetreut	Nutzerfrequenz personalfrei
2017, März bis Dezember	66 120	38 213	9 230
2018, Januar bis Oktober	65 438	40 168	13 604

Tabelle 1: Entleihungen und Nutzerfrequenz im Vergleich.

Hierbei fällt auf, dass sich die Anzahl der geloggten Zutritte mit der durch die Sicherungsgates ermittelten Besucherzahl durchschnittlich im Verhältnis von 1:3 bewegt – das Prinzip des „Familien- oder Wohngemeinschaftsausweises“ bildet sich auch im Zugang ab.

Die zeitliche Verteilung der autonomen Bibliotheksnutzung zeigt im Übrigen ein klares Muster. Einen Schwerpunkt bilden die Mittagsstunden zwischen 12 und 14 Uhr, wenn auch unter 18 Jahre alte Personen, zumeist Schülerinnen und Schüler, Zutritt haben, sowie die frühen Abendstunden. Im vollautonomen Betrieb ist das Bild ausgeglichener mit einer relativ gleichmäßigen Verteilung über den ganzen Tag und relativ deutlichen Werten morgens.

Zeitraum	Logins / Stunden	Login-Frequenz personalbetreut	Login-Frequenz personalfrei
2017, März bis Dezember	1 000 / 2759	715=72 %	285=29 %
2018, Januar bis Oktober	1 023/ 2535	497=49 %	526=51 %

Tabelle 2: Internetnutzung im Vergleich.

Auch hierbei interessiert wieder der Nutzungsgrad während der personalbetreuten bzw. während der personalfreien Öffnungszeiten. In den oben genannten Monatszeiträumen wurden im Jahr 2017 rund 1 000 Logins mit rund 2 700 Onlinestunden erfasst. Rund 30 % der Internetlogins entfielen auf die personalfreien Zeiten und rund 70 % auf die personalbetreuten Zeiten. 2018 wandelte sich das Bild: Die Internetlogins zogen leicht an und die Nutzungspräferenz tendierte zu einer nahezu hälftigen Aufteilung mit einem leichten Übergewicht in den personalfreien Zeiten. Auch die Verteilung der Onlinestunden folgte in beiden Jahren dem jeweiligen Login-Schema. Beanstandungen wegen einer nicht sachgerechten oder zu beanstandenden Nutzung des Internets gab es nicht.

Weiterentwicklung und Ethik der autonomen Bibliothek

Bibliotheken teilautonom mit einer Mischung aus personalbetreuten und personalfreien Öffnungszeiten einzurichten, ist genauso ein Politikum wie der Folgeschritt, völlig auf einen Personaleinsatz, abgesehen von episodischen Wartungs-

und Ordnungsarbeiten, zu verzichten und die bibliothekarische Regie gleichsam im Verborgenen wirken zu lassen. Vielfach werden sich örtliche, kommunalpolitische Vertretungsorgane für eine Beibehaltung der personellen Betreuung stark machen, nachdem sie der Abbau von Bank-, Sparkassen-, Post- und anderen Filialen bittere Erfahrungen gelehrt hat. Aus bibliotheksfachlicher Perspektive ist eine solche Positionierung zu begrüßen. Aber auch ehrenamtliche Betreuungsmodelle sind denkbar. Sie könnten zur Einrichtung von autonomen Bibliotheken im ländlichen Raum oder in bisher nicht versorgten Stadtteilen führen, zumal wenn sich die Freiwilligen als Professionals verstehen und als *Anchor(wo)man* oder *Host* für die soziale Komponente des „Dritten Orts“ stehen. Die grundsätzliche fachliche und technische Betreuung und Begleitung durch die zuständige Stadt- oder Gemeindebibliothek ist allemal geboten.



Abb. 1: Card Reader als technische Zugangskontrolle vor dem Gebäude.
© Stadtbibliothek Bielefeld.

Technische Weiterentwicklungen zur vollautonomen Bibliothek sind in vielerlei Hinsicht denkbar. Autonome Bibliotheken sind Smart Libraries. Eine der einfachsten Weiterentwicklungen sind smarte Regale und eindeutige, auf den RFID-Chips der rückgabepflichtigen Medien hinterlegte Standortdaten, die bei Rückgabe angezeigt oder angesagt werden. Wir nehmen an, dass sich viele Besucher an der Ordnung in ihrer Bibliothek beteiligen werden und z. B. die Bücher selbst zurückstellen. Die Zugangsauthentifizierung und andere Mensch-Maschine-Interaktionen könnten durch Leserausweise auf dem Smartphone und Techniken der Nahfeldkommunikation (NFC-Technik) erleichtert werden, wenn man nicht gleich zur automatisierten Gesichtserkennung übergehen möchte. Personalisierte Begrüßungsbildschirme, die personalisierte Lesevorschläge präsentieren, sind heute schon machbar. Spezielle Touch Screens zur Präsentation und Nutzung von E-Books (Der :eCircle, o. D.) erhöhen die Zugänglichkeit und

große Bildschirme die Online-Zeitungslektüre, wenn niemand mehr die Papierausgabe auslegt. Avatare und andere bildschirmgestützte, interaktive Auskunftsverfahren würden mit sachlichen Anfragen umgehen können, auch ohne vor Ort anwesendes Bibliothekspersonal. Und ein intelligentes, Bewegungen interpretierendes Videosystem könnte helfen, die alte und immer neue Frage nach der Sicherheit in autonomen Bibliotheken zu entschärfen.

Aus den Daten, die in solchen Räumen erzeugt, gewonnen und verarbeitet werden, darf jedoch kein soziales Kontrollsystem werden. Mit der Europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) verfügen die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union über das aktuell wirksamste Instrument zur Wahrung individueller Rechte im digitalen Zeitalter. Dennoch muss auch die autonome Bibliothek einer grundlegenden Ethik verpflichtet bleiben. Sie darf nicht zu einem Ausforschungsinstrument werden. Alle technischen Features und Details müssen sich daran orientieren, dass sich Technik und Maschinen nicht gegen Menschen wenden dürfen – ein Auftrag, den Konstrukteure und Anwender gleichermaßen zu berücksichtigen haben (Misselhorn, 2018).

Fazit

Die autonome Bibliothek setzt auf Technik und Vertrauen und erzeugt neue Akzeptanz bei ihrem Publikum. Ohne umfassende Digitalisierung wären die Automatisierung bzw. die Abstellung der zahlreichen aber nicht unbeherrschbaren Abläufe im Publikumsverkehr einer Bibliothek auf eine Mensch-Maschine-Aktion nicht erfüllbar. Solange Bibliotheken mit rückgabepflichtigen Medien agieren, bleibt das Ziel eines möglichst publikumsfreundlich zu gestaltenden Prozesses. Das beginnt bei rund um die Uhr zugänglichen Rückgabeautomaten und endet aktuell und vorläufig bei den autonomen Bibliotheken, den Open Libraries. Das Modell weist zudem über den Typus „Ausleihbibliothek“ hinaus in Richtung auf *Free Public Spaces* in Gemeinden und örtlichen Gemeinschaften.

Die soziale Kategorie des Vertrauens ist zentral für das Konzept. Trotz aller Sicherungsmaßnahmen – wie z. B. der Videoüberwachung, die *vice versa* nicht nur dem Schutz der Bibliothek und ihres Gutes dient, sondern auch eine Schutzfunktion gegenüber den in den Räumen Anwesenden erfüllt –, bedeutet die Überantwortung eines zumindest semi-öffentlichen Raumes an die Zugangsberechtigten den partiellen Verzicht auf eine bislang für unverzichtbar gehaltene direkte, personale Kontrolle. Wir erleben in der Open Library jedoch ein äußerst verantwortungsvolles Publikum, das die Autonomie schätzt. In diesem Fall ist nicht Kontrolle besser als Vertrauen, sondern Vertrauen wertvoller als Kontrolle.

Literatur und Internetquellen

Der :eCircle begeistert Kunden für Ihre Onleihe. (o. D.). *Onleihe*.
<http://www.onleihe.net/fuer-bibliotheken/ecircle.html>

- Europäisches Parlament. (2017, 16. Februar). *Zivilrechtliche Regelungen im Bereich Robotik*. <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P8-TA-2017-0051+0+DOC+XML+V0//DE>
- Holmgard Larsen, J. (2013). Open libraries in Denmark. *Scandinavian Library Quarterly*, 46 (3). <http://slq.nu/?article=volume-46-no-3-2013-5>
- Johannsen, C. G. (2012). Staffless libraries: Recent Danish public libraries experiences. *New Library World*, 113 (7), 333–343.
- Johannsen, C. G. (2017). *Staff-Less libraries: Innovative staffing design*. Cambridge, MA: Chandos Publishing.
- McFarland, M. (2018, 3. October). I spent 53 minutes in Amazon Go and saw the future of retail. *CNN Business*. <https://edition.cnn.com/2018/10/03/tech/amazon-go/index.html>
- Misselhorn, C. (2018). *Grundfragen der Maschinenethik*. Ditzingen: Reclam.
- Pilzer, H. (2018, 1. März). Zugänge schaffen, Wissen teilen: Die „Offene Stadtteilbibliothek“ in Bielefeld Sennestadt [Blogeintrag]. <https://oebib.wordpress.com/2018/03/01/zugaenge-schaffen-wissen-teilen-die-offene-stadtteilbibliothek-in-bielefeld-sennestadt/>
- Public libraries. [2016]. *Statistics Denmark*. <https://www.dst.dk/en/Statistik/emner/kultur-og-kirke/biblioteker/folkebiblioteker#>
- Seeliger, F. (2017). Der Kunde allein im Haus: Mit der personallosen Öffnung zur 24/7-Bibliothek? Ein Überblick über Open-Library-Konzepte. *BuB, Forum Bibliothek und Information*, 69 (2/3), 82–84. urn:nbn:de:kobv:526-opus4-9567
- Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen. (o. D.). *Open Library*. <https://www.buecherhallen.de/open-library.html>
- Tschepe, I. (2017). *Warum das Open-Library-Konzept auch für Deutschland vielversprechend ist*. *BuB, Forum Bibliothek und Information*, 69 (10), 526–527. https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/files/14229/BuB_2017_10_526_527.pdf
- Vogt, W. & Pilzer, H. (2018). Zugänge schaffen, Wissen teilen: Ein Jahr „Offene Bibliothek“ in Bielefeld-Sennestadt. *Pro Libris* 23 (1), 24–27. https://www.bibliotheken-nrw.de/fileadmin/Dateien/Daten/ProLibris/2018-1_ProLibris_Web.pdf
- Wieder eröffnete Jugend- und Stadtbibliothek List in Hannover erweitert ihre Öffnungszeiten als Open Library. (o. D.). *b.i.t. online*. <https://www.b-i-t-online.de/neues/4674>
- Würth. (2018, 10. April). *Einkaufen rund um die Uhr: Würth eröffnet erste 24h-Niederlassung in Vöhringen*. https://www.wuerth.de/web/de/awkg/unternehmen/presse/pm/pm_detail_51520.php

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 23.02.2019 aufgerufen.